

Basler Kunsthalle : August-Ausstellung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **26 (1939)**

Heft 9: **Einzelheiten aus guten Pavillons der Schweizerischen Landausstellung 1939**

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Samstag sah schon früh die Gesellschaft wiederum fast vollzählig vor dem Kongresshaus versammelt zur Rundfahrt durch die Stadt. Die von Prof. *Salvisberg* geschickt arrangierte Rundfahrt führte durch ein Stadtgebiet, das der Auswärtige sonst kaum zu sehen bekommt. Alle wichtigsten Neubauten der letzten paar Jahre wurden dabei berührt, zum grossen Teil in Folge der knappen Zeit zwar nur von aussen bewundert, doch wurde dann und wann — etwa beim Hallenstadion — eine nähere Besichtigung vorgenommen. Das Ganze ein architektonisches Bilderbuch von lebendigster Wirkung!

Dann ging's zum See, wo der grösste Zürichseedampfer die Gesellschaft aufnahm. Eng verstaubt nahm man den kalten Lunch ein, indessen das Schiff den Gestaden des Zürichsees mit seinen Gärten und blitzenden Villen entlang

Schweizerischer Werkbund SWB

Mitgliederaufnahmen

In seiner letzten Sitzung vom 12. August 1939 hat der Zentralvorstand folgende neue Mitglieder in den SWB aufgenommen:

Basler Kunsthalle August-Ausstellung

Nach der Sommerpause hat der Basler Kunstverein seine Ausstellungen wieder aufgenommen. Die Kunsthalle zeigte im August eine bunte Schau von Schweizer Malern; an erster Stelle steht der «Vater der Künstler», der am 24. Oktober 1937 in Zürich verstorbene Sigismund *Righini*, mit einer Auswahl von 200 Oelgemälden, Oelskizzen und Farbstiftzeichnungen. *Righini* hat gegen Ende seines Lebens, wie bei der Eröffnung Konservator Dr. Lucas Lichtenhan ausführte, seine ganze Arbeitskraft für beratende und administrative Arbeiten als «erster Diener des schweizerischen Kunstlebens» verwendet; «doch zeigte die grosse Gedächtnisausstellung, die das Zürcher Kunsthaus um die Wende des letzten Jahres veranstaltet hat, dass *Righini* auch als Künstler rastlos tätig gewesen ist.»

Diese unermüdliche Arbeit zeigt sich bei *Righini* in der immer neuen Aufnahme der gleichen Motive, die er in den verschiedensten Stimmungen und Jahreszeiten malte. Charakterisch für *Righini* sind die zahlreichen Kleinformaten von Landschaften und Interieurs, die er bescheiden «Oelskizzen» nennt, die aber in ihrer Gesamtheit zu betrachten sind und die wunderschön das Wesen der schweizerischen und der englischen Landschaft wiedergeben. Es ist kaum zu sagen, was für einen Zauber diese Kleinformaten ausstrahlen. Wir denken dabei vor allem auch an die Interieurs von Kirchen, aus denen eine grosse Innigkeit spricht. Was wir nicht aus der *Righini*-Auswahl der Basler Kunsthalle missen möchten, sind auch die feinsinnigen Farbstiftzeichnungen, die zeigen, wie *Righini* immer wieder die Bilder

führ. Frohe Stimmung kam auf, der Basler Kollege Brodtbeck liess eine poetische Lobeshymne auf Zürich (!) und seine LA steigen (siehe «Werk» Nr. 7, Seite XX). Der sich dann ergebende zwanglose Gedankenaustausch über architektonische und rein menschliche Dinge ist wohl immer etwas vom eindrucklichsten solcher Anlässe; besonders die Fühlungnahme mit den ausländischen Kollegen führt zu wertvollen Einblicken in die architektonischen und baulichen Verhältnisse der verschiedenen Länder.

Die Schweiz, und der B. S. A. als die auf ihrem Gebiet zuständige Organisation hat wohl hier, im Ausbau solcher «internationaler Gespräche», eine wichtige Mission zu erfüllen; unsere 32. Tagung war gerade in dieser Hinsicht von besonderer Bedeutung und verheissungsvoll.

H. B.

Ortsgruppe Bern: Gaschen Hans, Architekt, Bern. Hesse Martin, Fotograf, Bern. König Hermann, Fotograf, Solothurn. Mühlener von Max, Kunstmaler, Bern. Piguet G., Bildhauer, Bern. Wirth Kurt, Grafiker, Bern.

anderer Grosser und Grösserer skizzenhaft kopiert und damit nicht nur aus den Vorbildern gelernt, sondern auch entzückende kleine Impressionen von Eigenwert geschaffen hat.

Seit 25 Jahren ist ein zweiter Prominenter der schweizerischen Kunst nicht mehr in der Basler Kunsthalle vertreten gewesen: *Augusto Giacometti*. Was Giacometti auf einem Jugendwerk im Stile der Präraffaeliten geschrieben hat: *Ogni vivente loda il Signore*, dem ist er bis heute treu geblieben; denn was ist seine glühende Farbe anderes als ein jubelnder Preis des Göttlichen? Viele Varianten finden sich in seiner Verwendung der reinen Farbe, von einer Berauschtigkeit bis zur Nüchternheit, die in Grau einige spärliche, aber raffinierte Farbflecke setzt. Nicht zu vergessen sind auch die Leistungen Giacomettis auf dem Gebiete der Glasmalerei und des Pastells, auf denen sich des Künstlers starkes Farbenbewusstsein restlos auswirken kann.

Im übrigen Teil der Ausstellung sind Arbeiten von *Albert Kohler*, *Serge Brignoni* und *Marguerite Ammann* verteilt, und von zwei Anfängern, *Max Herzog* und *Peter Mieg*, sowie ein Plastiker, *Max Uehlinger*. Der bedeutendste unter den erstgenannten ist sicher *Brignoni*. Unter seinen Werken sind zwei Gruppen zu unterscheiden: die impressionistische wie auch expressionistische Elemente enthaltenden Landschaften und die organisch-abstrakten Kompositionen. So bestrickend die Landschaften wirken, so scheint uns doch in den Kompositionen noch ein mächtigerer Impuls, ein geschlosseneres, wenn auch vielleicht

einseitiges Weltbild enthalten zu sein. Brignoni arbeitet hauptsächlich mit den vegetativen Urformen (Ei, Kugel); er lebt überhaupt im Pflanzlichen, und so ist es kein Zufall, dass das Bild der Erdmutter Demeter immer wieder in seinen Kompositionen auftaucht. Wenn man den Menschen Brignoni einmal gesehen hat, versteht man ohne weiteres, dass er zur pflanzlichen Welt eine starke Beziehung haben muss.

Albert Kohler ist eine ganz andere Erscheinung, aber in seiner Art ebenso persönlich, temperamentvoll und fesselnd. Auffallend bei ihm sind die erdigen, ja erdegebun-

denen Töne. Die beiden jüngeren Kräfte, *Max Herzog* und *Peter Mieg*, kommen auf einzelnen Bildern zu recht beglückenden Wirkungen; bei Herzog ist ein leicht angekränkelter Grundzug festzustellen, der sich im Milieu einiger Bilder (Variété usw.) deutlich macht. Bei Mieg ist vieles noch dilettantisch; doch spricht namentlich aus seinen Blumenbildern ein feines Empfinden. Auch bei dem Plastiker *Uehlinger* sind wir oft durch glückliche Ausdrücke überrascht.

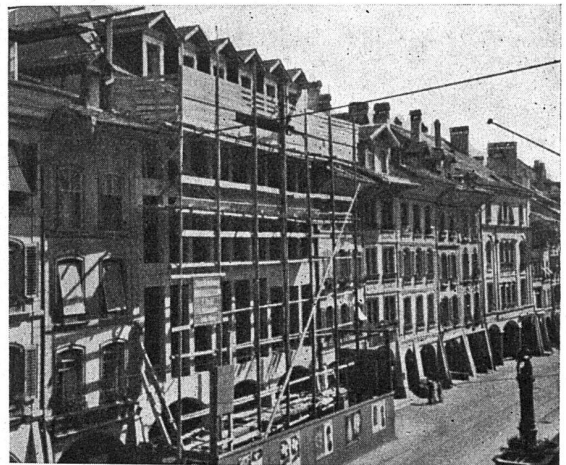
E. T.

Berner Chronik

Neubau des Konservatoriums in Bern

Die bernische Musikgesellschaft erstellt an der Kramgasse einen Neubau für 950 000 Fr. (Architekt H. Studer und Ing. Paul Kipfer.) Nach Abbruch der alten Schal und einiger Altstadt Häuser wurde mit den Bauarbeiten im Oktober 1938 begonnen. Im Juli dieses Jahres konnte die Aufrichte gefeiert werden. Der Bau wird auf Herbst 1940 bezugsfertig. Das Konservatorium setzt sich aus einem Vorderhaus (Kramgasse) und Hinterhaus (Metzgergasse) zusammen, wobei der grosse Saal als verbindendes Glied wirkt. Die Architektur passt sich der Umgebung an. Wenn man bedenkt, dass es sich bei der Kramgasse um eine der schönsten Gassen handelt, die man sich vorstellen kann, so versteht man die Verpflichtung, die in diesem Sinne Architekt und Baubehörden übernommen haben.

Der wunde Punkt solcher Anpassungen ist meistens das Dach und dieses ist auch hier mehr als erwünscht in Mitleidenschaft gezogen. Man mag unsere berühmte Stadt durchstreifen wie man will, an keinem Altstadtbau finden sich Dachaufbauten wie am neuen Konservatorium, wie Soldaten ausgerichtet, steif, gross und uniformiert. Die Lukarnen sollen zwar den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen. Es handelt sich zwar im vorliegenden Falle



Das neue Konservatorium Bern, Kramgasse

nur um Lukarnen, aber wenn weitere ähnliche Dächer in der Altstadt erbaut werden — und diese Aussicht besteht — so wird unser Stadtbild unmerklich immer grössere Einbusse erleiden, bis es zerstört ist. Innerhalb der vergangenen zehn Jahre ist zwar manch gutes und wahres Wort über das Dach, seinen Zweck und seine Funktion gefallen, aber in der Praxis merkt man leider wenig davon. *ek.*

Marionettentheater Asconeser Künstler

Der Mitbegründer und Regisseur *Jakob Flach* übt sein nicht immer leichtes Amt noch aus. Nach der Aufführung eines Stückes von *Pocci*, «Die drei Wünsche» und «Kälberbrüten» von *Hans Sachs*, hat die «Sternenkomödie» in drei Akten von *Richard Seewald* besonderes Interesse gefunden. Sie spielt in Babylon «zur Zeit der Verwirrungen» und weist phantastische Bühnenbilder und Puppen auf, beides vom Verfasser entworfen und ausgeführt. Die musikalische Leitung haben die Schwestern Braun inne. Das Spiel ist mit viel Geist und Witz geschrieben und entspricht in seiner verwandlungsreichen Phantastik ganz dem Wesen des Marionettenspiels. Es treten auf Horuspokus, der Sterndeuter, und Freudiaastro, der Traumdeuter, nebst Sohn und Tochter. Eine wichtige, vermittelnde und

köstliche Rolle fällt Mopsus zu, dem gerne bummelnden und irdischen Freuden ergebenden Adepten der Geheimwissenschaften. Im Schlussakt tut sich sogar der Himmel auf, ein Luftballon schwebt mit dem Liebespaar empor, Vögel fliegen unter Gesang und Musik, die Tierkreiszeichen erscheinen und die Sonne tritt als Richter vor Mars und Venus auf... Auch dieses dritte Stück der Seewaldschen Mopsus-Trilogie wurde von J. Flach als Regisseur betreut.

Als neuestes Stück wird «Der Schatzgräber» gespielt in vier Bildern von *Jakob Flach*, mit Puppen von Misha Epper, Werner Müller und Jakob Flach. Voraussichtlich wird das Marionettentheater der Asconeser Künstler im Herbst in Zürich an der Landesausstellung auftreten. *ek.*